

Dark Romance Dilogie

Band 1 burn me down

Band 2 own my ashes ab Juli 26

Impressum

© 2025 Kristin Glimmer

Kristin Glimmer

Am Gutsberg 3

07957 Langenwetzendorf

Lektorat: Lara Hartz

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzung, etwa wie die Vervielfältigung, Verbreitung, Übertragung oder Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

Bildmaterial: ©Kristin Glimmer, openai, freepik.com,

Adobe Stock

Für alle, die diesen Satz automatisch vervollständigen.

"stfua ..."

Mhm hat dein Kopf das von allein beendet?

Dabei steht dort gar nichts mehr.

Wenn ja, dann ist dieses Buch für dich. Es scheint perfekt zu
dir zu passen.

Hinweis (Spoiler):

In diesem Buch werden sexuelle Praktiken und Spiele im Einvernehmen zweier Erwachsener betrieben. Die Figuren werden von der Jagd erregt. Sie möchte, dass er sich nimmt, was er will und ihr dabei Schmerzen zufügt. Das hat nichts mit einer Vergewaltigung oder der Romantisierung von toxischem Verhalten zu tun.

Die Protagonisten werden in der Geschichte zu keinen Handlungen gezwungen und beide sind sich vollends bewusst, was sie machen.

Dieses Buch soll kein Vorbild für das echte Leben darstellen.

Einvernehmen und klare Grenzen sind wichtig.

Edging, Spanking, Knife Play, Blut, Stalking, Manipulation, Forbidden Constellation, Obsession, Orgasm Control, Waffen, Einbruch, Sadomasochismus, Dominance & Submission, Sextoys, Verlust & Trauer, Tod von Familienangehörigen, Menschenhandel, Folter, Mord, Katz & Maus



Vorwort

Haben dich meine Flammen zu mir gelockt? Dir süße Versprechen ins Ohr geraunt und dafür gesorgt, dass du dich hinreißen lässt, näherzukommen? Kätzchen ... meine Geschichte ist keine von Freude und Glück. Sie dient nicht dazu, um dir einen schönen Abend oder ein angenehmes Wochenende zu schenken. Ich werde dir meinen Namen in deine hübsche, unberührte Haut brennen, auf dass du ihn nicht mehr vergisst.

Du denkst, dass du dafür bereit bist?

Wir werden sehen.

Noch 29 Tage

März

<u>m</u>	<u>d</u>	<u>m</u>	<u>d</u>	<u>f</u>	<u>s</u>	<u>s</u>
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					



Kapitel | Jayden

Das Feuer ist sengend heiß auf meinem Körper. Ein kühler Schweißfilm überzieht meine Haut, während ich die Fackeln in die Höhe werfe.

Ich spüre, wie meine Zuschauer den Atem anhalten. Sie warten darauf, dass ich scheitere. Sie wollen nicht unterhalten werden, nicht zusehen, wie ich mein Handwerk vorführe. Insgeheim lauert jeder einzelne von ihnen auf einen Skandal. Auf etwas, das sie aus ihrem täglichen Trott zieht und worüber sie sich das Maul zerreißen können.

Mit meinem Blick fixiere ich die brennenden Stäbe, warte darauf, dass sie zu mir zurückkommen.

Ich fange sie.

Alle.

So wie immer.

Die Metallstangen fühlen sich in meinen Händen so vertraut an wie mein eigener Schwanz. Ich kenne sie, weiß ganz genau, wie ich mit ihnen umgehen muss und wie weit ich gehen kann, ohne mich zu verletzen. Die Sache ist nur die: Ich halte die Grenzen nicht ein.

Ich will brennen. Doch was dich am meisten interessieren wird: Ich werde nicht allein in den Flammen stehen. Du, kleines Kätzchen, wirst an meiner Seite sein. Warten wir ab, wen von uns beiden sie verschlingen.

Mit einem Funkeln in den Augen betrachte ich mein Publikum.

Der letzte Applaus ebbt langsam ab, die ersten Zuschauer entfernen sich aus dem Kreis. Viele sind betrunken. Sie wollen feiern, sich zu den Beats der Musik abschießen und in eine andere Welt verschwinden.

Aber auch ich habe etwas anderes als die Realität zu bieten.

»Für meinen nächsten Act bedarf es eines Freiwilligen.« Meine Stimme ist laut und rau. Ich spüre noch immer das feine Pulver in meinem Rachen und lecke mir über die trockenen Lippen.

Langsam sehe ich mich um und schenke jedem einzelnen einen intensiven Blick.

Wer wird es heute sein? Ein übermütiger Idiot? Betrunken, tollpatschig und großspurig? Ein Mädchen? Von ihren Freundinnen vorgeschickt, weil ihnen der süße Feuerspucker gefällt?

Ich bin nicht süß. Das lernen sie alle früher oder später.

Kontrolliert schleudere ich eine der Fackeln in die Höhe, verfolge, wie sie die Nacht über meinem Kopf beleuchtet und in die rötlichen Lichter der *Firedream-Stage* getaucht wird. Es hat seinen Vorteil, neben der einzigen Bühne mit einer Bar aufzutreten.

Ich fange die Fackel auf, halte die anderen in einer Hand ausgestreckt zur Seite, während ich die erste über meinen Körper führe. Die brennenden Flammen schlagen aus, strecken sich in Richtung meiner Haut und lodern heiß. Spielerisch bewege ich die Fackel über meine Brust, über meinen Arm und bis zu meiner Hand.

Die Hitze ist kaum auszuhalten, ich spüre das Brennen, die Flammen, die mein Fleisch versengen wollen. Erst im letzten Moment, als der Schmerz unfassbar groß ist und meine Finger

zittern, reiße ich die Fackel zurück und werfe sie auf das Lösch Tuch.

Ich bin bereit, über Grenzen zu gehen. Meine, deine und die von allen anderen. Warum? Weil ich den Reiz liebe, die kribbelnde Gefahr, die Unsicherheit und die unbändigsten Flammen.

»Zurück zu meiner Frage«, gebe ich laut genug von mir, dass mich auch die Vorbeigehenden, die auf dem Weg zur Hauptbühne sind, hören können. »Wer begibt sich mit mir in den brennenden Ring des Feuers und wagt einen Tanz mit den Flammen?«



Kapitel 2 Elodie

Der heutige Abend schwebt wie ein glühendes Damoklesschwert über mir und bereitet mir verdammt noch mal Bauchschmerzen. Dabei war ich diejenige, die ihre Freundinnen dazu überredet hat, die überteuerten Karten zu kaufen und bis an die Westküste zu fliegen. *Fuck ...* das alles habe ich mir einfacher vorgestellt.

»Elodie? Wo bist du?«

Marcys ironische Worte lenken meine Aufmerksamkeit zurück in die Gegenwart. Seufzend fahre ich mir mit den Händen über die Haare. »Kurz davor, mir die Haargummis herauszuziehen. Gott ... das tut weh.«

Hannah verpasst mir einen Schlag auf die Finger. »Unterstehe dich. Das hat viel zu lang gedauert und sieht viel zu gut aus, als dass ich das erlaube.«

Ich schenke ihr ein schnelles Lächeln. Hätte sie meine Haare nicht in zwei Zöpfen am Kopf herabgeflochten und mit dutzenden Steinchen verziert, hätte ich sie vermutlich einfach mit einem Gummi zusammengebunden.

Während die Mädels ihre Becher auffüllen und Hannah unserer anderen Freundin Sarah eine ähnliche Frisur, wie mir zaubert, tippe ich nervös mit meinen kurzen Fingernägeln auf das Display meines Handys.

Ich checke ständig die Informationen des *Nightmare-Festivals*, scrolle durch die Social-Media-Seite und durch die Hashtags. Bei einzelnen Bildern schlägt mein Herz eine Spur schneller.

Wir sind noch nicht einmal auf dem Gelände und ich zweifle bereits daran, ob die Entscheidung, hierher zu kommen, die richtige war.

Es ist mein erstes Festival und ich habe nicht die leiseste Ahnung, wie alles abläuft. Inzwischen ist es nach acht Uhr am Abend. Die ersten Acts sind bereits auf den Bühnen, die Lichter flackern hell am Himmel und die Sonne senkt sich immer tiefer am Horizont hinab.

Mit einem Mal wird mir das Handy aus der Hand gerissen. Vorwurfsvoll sehe ich zu Sarah, die meinen Blick erwidert. »Handys sind zum Filmen und Fotografieren erlaubt. Alles andere kann ein paar Tage auf uns warten.« Sie zieht eine Augenbraue in die Höhe und lehnt sich zurück, sodass Hannah ihre Haare weiter flechten kann. Vermutlich hätte ich ihr zugestimmt, wäre da nicht diese kribbelnde Anspannung in meinem Inneren.

Bereits nach wenigen Sekunden fühlen sich meine Finger leer und unnütz an. Es kommt mir vor, als müsste ich etwas damit machen. »Gib her«, verlange ich schließlich.

»Nein. Ich werde deine Handysucht erst wieder gutheißen, wenn der letzte Albtraum vorbei ist.«

Sie zwinkert mir zu und bringt mich tatsächlich zum Lachen. »Was soll das überhaupt? Das ganze Thema ist doch Schwachsinn ...«

Sarah zuckt lediglich mit den Schultern. Sie war schon auf unzähligen Festivals, sodass es schwer ist, sie mit etwas tatsächlich zu überraschen oder zu begeistern. Bei Marcy hingegen ... »Das ist kein Schwachsinn!«, sagt sie wie erwartet.

Sie lässt sich in einen der Campingstühle fallen und legt den Kopf in den Nacken. »Ehrlich gesagt finde ich, dass es das geilste Thema seit Jahren ist.«

»Du warst erst einmal dabei«, kommentiert Sarah gelassen.

»Ja, zu irgendeinem Flower-Power-Motto.«

»Bei dem du vor Freude völlig durchgedreht bist.« Sarah grinst.

Ich lehne mich zurück und greife nach meinem Plastikbecher, während die beiden sich liebevoll streiten.

»Es war mein erstes Festival. Ich hätte mich auch über ein Elefanten-Thema gefreut. Wenn man neu ist, ist alles krass.« Marcy wirft mir einen vielsagenden Blick zu. »Was es umso trauriger macht, dass du dich wie ein ...« Ihre Worte stocken, doch ich höre sie in meinem Kopf weitersprechen. *Trauerkloß in die Ecke setzt.*

Es tut weh. Auch wenn sie es nicht ausspricht. Am allermeisten, weil es stimmt.

»Wie ein absoluter Langweiler nicht mal auf das Thema einlässt«, führt sie den Satz mit geröteten Wangen zu Ende.

Mir liegt fast eine spitze Bemerkung auf der Zunge. Etwa, dass es vollkommen fein wäre, ein Trauerkloß zu sein. Der Tod meines Bruders Mason ist ein knappes Jahr her. Der meines anderen Bruders Liam drei Jahre. Dazwischen starb unser Vater.

Mein Magen zieht sich bei den Gedanken zusammen. Doch für sie oder ihretwegen, wie auch immer man es sagen will, bin ich hier. Wegen meinen Freundinnen setze ich ein verkrampftes Lächeln auf und gebe ein halblautes: »Alles gut«, von mir.

»Nein, sorry. Das war echt blöd von mir. Du hast jedes Recht ...«

Ich unterbreche Marcy, indem ich die Hand auf ihren Oberschenkel lege. »Wirklich, alles gut. Du hast recht.« Ich

betone die Worte besonders. »Manchmal ist es nicht leicht, aber so ist das Leben nun mal. Und es geht weiter.« Der Kloß in meiner Kehle schwillt an. Mehrmals schlucke ich und verdrehe dann die Augen, während im Hintergrund *Taylor Swift* aus Sarahs Box dröhnt und ihr Bestes gibt, die Stimmung aufzuheitern. »Ich wollte das hier. Mit euch. Also können wir meine Anflüge von Sentimentalität einfach ignorieren und versuchen, ein geiles Wochenende zu haben?«

Marcy verzieht das Gesicht, auf dem ihr die Schuldgefühle abzulesen sind. Ich sehe sie fordernd an. Am Ende ist es Hannah, die eine Sektflasche geräuschvoll auf dem Tisch abstellt. »Gut, Ladys. Dann lasst uns die Scheißstimmung und Vergangenheit wegtrinken und endlich gehen. Sonst schlafe ich noch vor dem ersten Act auf einem der Stühle ein.« Sie untermalt ihre Worte mit einem leichten Gähnen, das mich zum Lachen bringt.

»Deal«, stimme ich zu, hebe meinen Becher an die Lippen und trinke einen kleinen Schluck der prickelnden Flüssigkeit. Nur einen kleinen. Denn auch wenn ich für das, was ich mir vorgenommen habe, einen Mutmacher gebrauchen kann, will ich bei vollem Verstand sein, wenn ich mich in die Massen stürze.



Ich befinde mich inmitten der Menschenmenge, während der Bass so laut vibriert, dass sich mein Herzschlag in das Dröhnen mischt und dem Beat anzupassen scheint. Sarah tanzt lachend neben mir in der Menge, während Marcy laut mitsingt. Hunderttausend Menschen befinden sich dicht an mich gedrängt, sodass sich die Luft stark aufgeheizt hat. Mir läuft der

Schweiß den Nacken hinab, obwohl ich nur sanft von einem Bein aufs andere wippe.

Das Lied endet, Beifall bricht aus und der Künstler gibt ein paar kurze Worte zum Besten.

Verstohlen sehe ich mich um. Alle haben ihre Blicke auf die Bühne gerichtet. *Starlight*. Mein Herz zieht sich zusammen, während sich meine Aufmerksamkeit über die Sternbilder, die als Kulisse um die Bühne herum aufgebaut sind und von vielen Scheinwerfern beleuchtet werden, richtet.

Das nächste Lied setzt an, der erste Beat kommt und die Menschen rasten aus.

Nur ich nicht.

Ich fühle mich allein und verloren zwischen den Tausenden. Meine Haut kribbelt vor Nervosität, mein Atem geht schnell, unregelmäßig und meine Kehle schnürt sich zu. Aus einem Reflex heraus tippe ich Sarah am Arm an. Sie hüpfte auf der Stelle, dreht sich lachend in meine Richtung und sieht mich fragend an.

»Ich gehe auf die Toilette«, brüllte ich ihr zwei Mal über die Musik hinweg zu, bis sie mich versteht.

Sofort stoppen ihre Bewegungen. Sie nickt und dreht sich suchend um. Wir befinden uns sehr weit vorn. Zumindest so weit, wie es für Normalsterbliche wie uns möglich ist. Der Zaun, der den VIP-Bereich abschirmt, ist nur wenige Meter entfernt, sodass ich die Security sehen kann, die in dem schmalen Gang auf und ab geht.

Sarah packt mein Handgelenk und deutet nach hinten. Ich nicke und will mich von ihr losmachen, doch sie schüttelt den Kopf. »Ich schicke dich doch nicht allein durch die Verrückten.«

»Nein, alles gut. Das passt schon. Ich komme gleich wieder, okay?«

Sie verdreht die Augen, gibt Hannah Bescheid und zieht mich dann hinter sich her. Der Stich eines schlechten Gewissens frisst sich durch meinen Magen. *Fuck*. Sie liebt den Act, die Musik und das Festival. Ich fühle mich schuldig, weil sie meinetwegen darauf verzichtet. Trotzdem löst ihre Geste ein warmes Rauschen in mir aus. »Du hättest wirklich nicht mitkommen müssen«, brülle ich ihr zu und dränge mich dicht an ihrer Seite durch die Menschen.

»Alles gut. Die besten Acts kommen eh erst nach Mitternacht und dann haben wir schon mal einen Vorsprung und müssen später nicht aufs Klo.«

Ich seufze leise, was sie nicht hört.

Sarah zieht mich weiter hinter sich her. Sie wiegt ihren Körper zur Musik und schlängelt sich durch die Massen. Ich will in Richtung des Haupteingangs gehen, aber sie schiebt mich auf einen kleinen Weg. »Hier hinten stehen weniger Leute«, ruft sie mir über die Schulter hinweg zu.

Nickend laufe ich an ihre Seite. Jetzt, da wir den Hauptbereich hinter uns gelassen haben, kann man immerhin wieder laufen, ohne sich zwischen schwitzenden Leuten hindurchdrängen zu müssen.

»Und? Gefällt es dir?« Sarah hakt sich bei mir unter und stößt mich im Gehen an.

»Es ist etwas viel«, gebe ich ehrlich zu.

»Das wird. Vermutlich musst du alles erstmal sacken lassen.«

»Vermutlich«, echoe ich leise und halte auf die beleuchteten Dixis zu.

Einige Minuten, kein Klopapier, dafür einen ekligen Gestank später, wische ich meine nassen Hände neben dem freien

Waschbecken an meiner Hose ab. Sarah erscheint nur Sekunden später neben mir. »Dinge die ich nicht vermisste: Dixis.«

Ich schenke ihr ein Schmunzeln, während wir uns auf den Rückweg machen. Sie gibt mir einen schnellen Überblick über die nächsten Acts. Obwohl ich diejenige bin, die sonst am meisten am Handy hängt, kennt sie den kompletten Plan auswendig.

Weil ich mich auf andere Dinge konzentriert habe. Bei meinem fast obsessiven Stalking des Festivals waren die Künstler das Unwichtigste für mich. Musik ist nett. Ich habe auch nichts gegen die Richtung. Mainstream und Elektro ist vollkommen okay für mich. Es interessiert mich nur nicht. Und ich werde mir auch nicht mein Höschen ausziehen und auf die Bühne werfen, nur weil irgendein besonderer DJ oder Sänger auftritt.

»Sag mal ...« setze ich an. Im nächsten Moment schrecke ich zusammen und fasse mir schwer atmend ans Herz, als eine Feuerwolke nur wenige Meter entfernt in den Himmel sticht. Sie ist weit genug entfernt, sodass ich mich nicht verbrennen könnte, trotzdem treibt sie mein Adrenalin in die Höhe und bringt meinen Puls zum Beben.

»Wow, das war heiß«, kommentiert Sarah. Ihre Augen sind geweitet und sie starrt in Richtung der *Firedream-Stage*. Harte Elektrobeats wummern aus dem Waldstück, in dem die Bühne ist, zu uns herüber. Ein schmaler Weg führt zwischen den Bäumen entlang. Diesen säumen unzählige Fackeln, an denen die Flammen gierig in Richtung des Himmels züngeln.

Kopfschüttelnd halte ich inne. »Wie kann es sein, dass sich noch keiner damit angezündet hat?«

Sarah zuckt mit den Schultern. »Wie kann es sein, dass diese Feuerbälle aus der Bar kommen, die mitten in einem Waldstück ist und noch nicht einen Waldbrand ausgelöst haben?«

Lachend zucke ich mit den Schultern. »Wir könnten die Mädels holen und nachschauen.«

Sarah sieht überlegend nach oben. Vermutlich geht sie den Plan durch. »Können wir. Ich will um eins bei der Main Stage sein. Alles andere ist mir recht egal.«

Ich werfe einen schnellen Blick auf meine Uhr. Sie hat keinen Empfang, weil Sarah mein Handy im Auto mit dem Satz: Fotos können wir auch mit meinem machen, eingesperrt hat. Trotzdem zeigt sie mir die Zeit an – immerhin etwas.

»Perfekt, dann los.«

Wir kämpfen uns zurück zur *Starlight-Bühne*. Je weiter wir uns nach vorn drängen, umso hasserfüllter sind die Blicke der anderen Menschen. Eine Frau mit neongrünen Haarspitzen stößt mich grob zur Seite, als ich mich an ihr vorbeiquetschen will. Obwohl ich weiß, dass sie mich über die Musik hinweg nicht hören können, entschuldige ich mich leise.

Gott, ich würde mich selbst dafür hassen. Zumindest, wenn ich ein Fan wäre, der extra früh da war, um einen guten Platz zu bekommen. Wobei ... macht das irgendwer? Oder drängelt sich jeder genau wie wir vor?

Es dauert eine gefühlte Ewigkeit, bis wir Marcy und Hannah wiedergefunden haben. Wir erklären ihnen knapp, dass wir raus gehen.

»Wo wollt ihr hin?« Marcy streicht sich mit den Fingerspitzen über die Haare, die sich sanft um ihren Kopf kräuseln. Ihre Wangen sind gerötet und ihre Augen weit aufgerissen.

»*Firedream*, habe ich doch gesagt«, Sarah schenkt mir ein schnelles Lächeln. »Elodie will zusehen, wie sich ein paar Leute anzünden.«

»Ich dachte ich hätte dich bei der Musik falsch verstanden«, gibt Marcy amüsiert zurück.

Gemeinsam drängen wir uns zurück aus der Menschenmasse. Bedauerlicherweise sehe ich die Frau mit den grünen Haarspitzen nicht auf dem Weg nach draußen. Ich hätte ihr zu gern einen Blick geschenkt der deutlich macht, dass es keinen Grund gab, sich aufzuregen.

Langsam gehe ich in Richtung der rötlichen Lichter, die in der Ferne zu sehen sind. Der Nachthimmel über dem kleinen Waldstück ist in rotes Scheinwerferlicht getaucht, das nicht wie vor der *Starlight-Bühne* flackert, sondern fast wie Feuerschein wirkt.

Mir läuft es kalt den Rücken hinab, was nicht nur daran liegt, dass wir uns aus dem Gedränge geschoben haben und der frische Nachtwind meine nackten Arme streift. »Was läuft da?«, fragt Hannah. Im Gegensatz zu mir ist sie tatsächlich wegen der Musik hier. *Und unserer wegen.*

Sarah rattert ein paar Künstler runter, von denen mir die meisten nichts sagen. Klar, die großen Acts auf der Hauptbühne kenne sogar ich, aber sicher nicht jeden DJ.

Je mehr wir uns der Bar nähern, desto schneller schlägt mein Herz. Wir folgen den Fackeln immer tiefer zwischen die Bäume. Es fühlt sich ein wenig an, als wären wir kleine Entchen, die den Brotkrumen nachlaufen und nicht wissen, wo sie am Ende landen werden. Vielleicht erwartet uns ein hübscher Teich. Vielleicht auch ein glänzender Teller, auf dem wir als Entenbraten landen werden.

»Es ist heftig, dass hier wirklich echte Fackeln sind«, sagt Marcy erstaunt.

»Haben wir auch gesagt.«

Sarah deutet über die Schulter und winkt einem Security-Typen zu. Er bleibt starr stehen und starrt geradewegs durch uns hindurch. »Ob Mr. Stone wohl aus seiner Starre erwacht,

wenn ich eine der Fackeln nehme und lachend damit davonrenne?» Ein spielerischer Unterton liegt in ihrer Stimme.

»Probiere es aus«, sage ich gelassen.

Marcy hakt sich bei Sarah ein und dirigiert sie sanft weiter. »Am liebsten am Sonntag. Dann haben wir immerhin nicht sonst wie viel Geld in den Sand gesetzt, wenn sie uns vom Gelände werfen.«

Sarah lacht. Ihr Blick liegt auf dem Security.

Er sieht gut aus. Groß, breit gebaut und der ernste Gesichtsausdruck verleiht ihm einen gewissen Reiz. So wie ich Sarah kenne, würde es mich nicht wundern, wenn sie die *Eine* ist, die ihn an diesem Wochenende aufreißt – trotz dessen, dass es vermutlich einige Frauen probieren. Seine Position, der Alkohol und die Atmosphäre werden sicher mehr als eine dazu animieren, ihn anzusprechen.

Marcy hakt auch mich unter und zieht mich mit sich. »Muss ich mir jetzt noch um dich Sorgen machen?«, fragt sie gespielt mahnend.

»Ja, wer weiß, vielleicht entdecke ich dieses Wochenende meine wilde, pyromanische Seite.«

Hannah lacht, schüttelt ihre langen Zöpfe nach hinten und schenkt uns einen schnellen Blick. »Wenn Elodie endlich bereit ist, einem Mann eine Chance zu geben, bin ich sowas von dabei.«

»Keiner hat gesagt, dass ich auf der Suche nach einem Mann bin«, ziehe ich sie auf.

Hannah zuckt mit den Schultern. »Mann, Frau, whatever you want, Baby. Solang es legal bleibt, bin ich bei allem dabei.«

Ich schüttle den Kopf. »Wie könnte ich auf dieses Angebot verzichten?«

Inzwischen taucht die *Firedream* seitlich vor uns zwischen den Bäumen auf. Die Bühne ist neben einer Bar angeordnet, deren Beleuchtung aus rötlichen LEDs und Fackeln besteht. Weit über Kopfhöhe geht eine flackernde Rinne mit Feuer einmal um das Gelände und den Hauptbereich herum. Staunend sehe ich dabei zu, wie eine Feuerwolke über der Bühne zischend in einer Lücke zwischen den Bäumen hervorgeschossen kommt.

Aus der Nähe betrachtet sieht man deutlich, dass der Wald genug Abstand hat. Trotzdem sorgen die hohen Tannen für eine gespenstige Atmosphäre.

Unsicher reibe ich mir über die nackten Arme, als ich die Wärme auf meiner Haut spüre. »Also ...«, setze ich an und drehe mich zu meinen Freundinnen. Sarah zieht fragend die Augenbrauen in die Höhe, während sie sich bereits zu der lauten Musik bewegt. »Kennt ihr diesen Trend, dass sich jeder vor einer Party einen anderen Vorsatz vornimmt?«

Ich spüre die Nervosität in meinem Körper kribbeln und halte die Luft an. Sarah nickt. Sie lebt gefühlt auf Tiktok. Zumindest außerhalb der Festival-Zeit.

Marcy runzelt die Stirn, Hannah sieht ebenfalls nicht besonders zustimmend aus.

Knapp winke ich ab. »Ist eigentlich auch egal. Ein paar Freundinnen gehen auf eine Party oder irgendein Event. Jeder setzt sich einen Vorsatz. Etwa: Ich werde heute nicht kotzen.«

»Eklig. Mein Magen verzichtet immer gern darauf, sich zu entleeren«, merkt Hannah an.

Ich rolle mit den Augen. »Es könnte auch sowas sein wie: Ich werde niemanden küssen, ich will nicht als Erstes nach Hause gehen oder sonst etwas.«

»Ah, ich verstehe. Ja, gefällt mir.« Marcy grinst von einem Ohr zum anderen. Sie tastet mit den Fingern über ihre geflochtenen

Haare, von denen sich Dutzende aus den Zöpfen geschlichen haben. Automatisch fasse ich an meinen Kopf. Allerdings fühlt sich meine Frisur weiterhin fest an.

»Gut, mein Vorsatz ist es, dieses Wochenende ein neues Experiment zu beginnen und der heiße Security scheint perfekt dafür zu passen.« Sarah schenkt uns ein herausforderndes Lächeln.

Marcy stöhnt leise. Sie sieht uns vermutlich bereits mit Hausverbot vor dem schwarz glitzernden *Welcome-to-the-Night*-Schild sitzen.

Ich hingegen muss schmunzeln. Sarah nennt ihre Dates seit einigen Jahren nur noch Experimente. Angefangen hat es damit, dass sie einen Chemielaboranten aus ihrer Uni gedatet hat und sich bei ihm wie ein Versuchsobjekt vorgekommen ist. Daraus kam der Entschluss, dass Männer viel eher Experimente sind – nach allem, was unsere Gruppe damit schon erlebt hat. Getreu nach dem Motto: Das kann dir ordentlich um die Ohren fliegen oder durch Zufall funktionieren. Und ihre Erfahrungsberichte, die sie immer wissenschaftlich verfasst, sind dabei recht unterhaltsam.

»Ich bleibe gern dem Vorsatz mit dem *nicht brechen* treu«, sagt Hannah.

Ich verdrehe die Augen. »Eigentlich sollte es etwas sein, was dir sonst immer passiert, das du jetzt aber nicht möchtest. Oder eben andersherum.« Mein Blick wandert währenddessen von der *Firedream* nach links, wo sich ein kleiner Kreis gebildet hat. Aus dessen Mitte flackern einzelne Flammen zu uns herüber und treiben die Nervosität in meinem Inneren in die Höhe.

»Dann sollte Sarah sich vornehmen, kein Experiment zu finden«, schaltet sich Marcy ein.

»Das letzte ist über sechs Monate her«, beschwert sich diese.